

Ideal der christlichen Kirche in einer Art „Christuspädagogik“ zu einer bereits auf Erden realisierbaren Lebensgemeinschaft in jüngerer Glaubensverantwortung bringen zu können. So versuchte schon Comenius in seiner christozentrischen Erziehungslehre die Glaubensgrundlagen in der Rechtfertigungslehre und dem neuen Gehorsam für alle Bereiche, gerade auch des politischen Zusammenlebens, aus dem Heilswerk Jesu Christi abzuleiten und für den Alltag bestimmend sein zu lassen.

Daß J. Th. Müllers vergriffene „Brüderkatechismen“ für den deutschen Forscher in Theologie, Pädagogik und Geschichte durch A. Molnárs Reprint-Neuaufgabe wieder zur Verfügung stehen — soweit die Institute und Seminarbibliotheken sie anbieten —, sollte gerade im Lutherjahr 1983 von Herzen begrüßt werden. Denn kein Volk verdankt einem Theologen seiner Sprache mehr als wir Deutschen dem „Katechismusprediger“ von Wittenberg, der bei den „Kinderfragen“ der Böhmisches Brüder seine Katechismustreue gelernt haben mag. Zeitlich früher waren die „Kinderfragen“ der Brüder, wie ungewiß auch die eigentliche „Katechismus-Urheberschaft“ sei, der Dialog Luthers mit den Brüdern begann jedenfalls bei der „Paedagogica Christiana“ und führte von seiner einstigen Mißbilligung zur folgerichtigen Anerkennung beiderseitigen echt evangelischen Bekennens.

Hersbruck

Alfred Eckert

Quellen zur Geschichtsschreibung der Böhmisches Brüder. Zwei Darstellungen von Comenius und Camerarius (Johann Amos Comenius, Kurtzgefaßte Kirchen-Historie der Böhmisches Brüder. Schwabach 1739. — Joachim Camerarius, Historica narratio de fratrum orthodoxorum ecclesiis, in Bohemia, Moravia et Polonia. Heidelberg 1605). Neudruck.

Georg Olms Verlag, Hildesheim 1980, LIX + 1124 S., Ln. DM 158,—.

Von den vier in den letzten zehn Jahren bei Olms/Hildesheim - New York in Reprint erschienenen Gesamtdarstellungen der Geschichte der Böhmisches Brüder in lateinischer und deutscher Sprache: J. A. Comenius, Joachim Camerarius (lateinisch), J. A. Bengel (vgl. Rezension) und D. Cranz (vgl. Rezension) ist die letzte die ausführlichste, wenn auch nach des Verfassers Urteil „friedlichste“, da sie alle Kontroversen und etwa den Gegner belastende Argumente wegzulassen beabsichtigt und auch durchgehalten hat (vgl. Vorrede des Verfassers).

Hat Joachim-Ludwig Camerarius in seiner „Historica narratio“ aus dem Jahre 1605 gegenüber „dem späteren comenischen Universalprogramm“ in Sympathie und humanistischer Geschichtsbewältigung aus rein wissenschaftlicher Wahrheitsliebe heraus „Brüdergeschichte“ geschrieben und die Lehre der bedrängten Brüder dabei gegenüber lutherischen Angriffen zu verteidigen versucht — nicht ohne den politischen Zweck, in Böhmen eine starke calvinistische Koalition zu evangelischem Protest zu bringen —, so beabsichtigt J. A. Comenius in seiner „Kurtzgefaßten Kirchenhistorie“ eine „vollkommene Reformation“ zu charakterisieren, nach der die Brüderunität als „sterbende Mutter“ ein Vermächtnis hinterläßt, das auf die kommenden Generationen als „fortschreitendes Evangelium“ zu wirken hat. Obwohl sich „pädagogische Mittel und theologischer Zweck“ verbinden, ja gar verschränken,

so kommt doch in der Geschichte der Brüderkirche die „Geschichtlichkeit der Wahrheit selber zum Ausdruck“ (Einleitung Jakobsmeier S. 13), und zwar als eschatologische Dimension.

Die „Historiola“ wollte die „ratio disciplina“ besser verständlich machen, als Kompilat aus bereits vorliegender Darstellung (Einleitung S. 21) wie der Brüdergeschichte des Lasitius und Regenvolscii „Geschichte der slawischen Kirchen“ von 1652, die teils wörtlich übernommen wird.

Als „Glaubensgeschichte“ zählt sie „zu den anziehendsten und bedeutendsten Schriften böhmischen Ursprungs“ (wie Krofta in seiner „Brüdergeschichtsschreibung“ 1946, S. 194 urteilt) und will „Ausdruck des Glaubens an eine von der göttlichen Vernunft durchwaltete Geschichte“ des bedeutendsten Brüderbischofs Comenius sein (Einleitung S. 22).

Hersbruck

Alfred Eckert

Johann Albrecht Bengel, Abriß der so genannten Brüdergemeinde. Stuttgart 1751. Neudruck.

Georg Olms Verlag, Hildesheim 1972, XXII/XVI/550/(10) S., 2 Taf., Ln. DM 78,—.

Gegenüber Comenii „Glaubensgeschichte“ der Böhmisches Brüder und Camerarii objektiv wissenschaftlich bleiben wollender Historiographie der Brüder ist Bengels „Abriß“ aus der 18 Jahre dauernden Kontroverse mit dem Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf geschrieben, ja findet diese Meinungsverschiedenheit beider großen „evangelisch-lutherischen Kirchenväter“ öffentlich Ausdruck.

Bengel nennt im „Abriß“ seinen vollzogenen Trennungsstrich zu Zinzendorf und den Seinen, ja startet ein Jahr nach Abbruch des persönlichen Kontaktes 1746 diese Zusammenfassung nicht als Generalabrechnung (vgl. Vorwort Erich Beyreuther, S. VII*), sondern als Kritik am kirchlichen Wirken der „Brüder“ und an der theologischen Lehre ihres Leiters Zinzendorf.

Echt lutherisch-schwäbischer Beweggrund Bengels im vertraulichen Gutachten an seine Kirchenbehörde ist die Tatsache der Vorherrschaft einer Persönlichkeit in der Brüdergemeinde, die er „entmonarchisiert“ oder „aristokratisiert“ sehen möchte, aber nicht „bischöflich geleitet“ wissen will. Die Brüdergemeinde scheint ihm auch ekklesiologisch gesehen eine „ecclesiola in ecclesia“. Bibelwissenschaftlich und exegetisch waren sich beide Männer völlig einig. Sie trafen sich 1733 erstmals, als Bengels „gereinigter Urtext“ zum griechischen Neuen Testament fast vollendet vorlag und Zinzendorf ihn vollinhaltlich bejahte. Theologisch aber korrigierten sich beide „Bibelväter“, weshalb wir den „Abriß“ die „einzige systematische Darstellung der eigenen Theologie“ Bengels nennen können (Beyreuther Vorwort S. X*).

Zinzendorf erkannte die gewaltige „Vision“ an, die Bengel in der Offenbarungsdeutung für Kirche und Wissenschaft zu bringen vermochte, und worin er im System an den reformierten Bundestheologen Coccejus anknüpfte, der ebenfalls die Heilsgeschichte als „Schlüssel der Schrift“ erkannte, ebenso wie auch Luther!

Der Bischof der Brüder lehnte jegliches Systemdenken gegenüber dem christlichen Kerygma ab, wohl aufgrund des Studiums der Schriften Pierre Bayles (vgl. Erich